

Der Greuel der Verwüstung und die Diözese Linz

Der Greuel (nach Mt 24,15), der am 27. Juni im Mariä-Empfängnis-Dom von Linz aufgestellt wurde, ist in der katholischen Welt schnell international bekannt geworden. Am 1. Juli wurde die blasphemische Statue enthauptet und ein Bekenner schreiben

<https://t.me/katholischerwiderstand/727> tauchte auf. Bischofsvikar Dr. Johann Hintermaier wurde auf der Seite der Diözese Linz nach diesem Ereignis folgendermaßen <https://www.dioezese-linz.at/news/2024/07/01/skulptur-crowning-im-kunstraum-des-mariendoms-zerstoert> zitiert:

„Es war uns bewusst, dass wir mit dieser Installation auch Diskussionen hervorrufen. Wenn wir damit religiöse Gefühle von Menschen verletzt haben, tut uns das leid, aber diesen Gewaltakt der Zerstörung und die Verweigerung des Dialogs sowie den Angriff auf die Freiheit der Kunst verurteile ich aufs Schärfste.“

Daß Hochwürden die Verletzung der religiösen Gefühle von Menschen leid tue, ist angesichts der Politik der Linzer Diözesanmafia der letzten Jahrzehnte unglaublich. Bezeichnend ist auch, daß Hochwürden gar nicht auf die Idee kommt, womöglich die „Gefühle“ der Muttergottes verletzt zu haben. Nicht ohne Grund erschien die Muttergottes in La Salette (1846) weinend und in Fatima (1917) traurig und ernst.

Verhalten der Kirchenführer auch für den politischen Bereich wichtig, im Guten und Schlechten

Dieses Thema ist auch für denkende Zeitgenossen, die nicht gläubig sind, von Relevanz. Denn der Angriff auf das Heilige durch die kirchliche Obrigkeit selbst läßt alle moralischen Barrieren brüchig werden: Was daraus folgen kann, sahen wir in der Corona-Inszenierung, in der sich auch die Kirchenmänner – die längst allenfalls einer extrem verwässerten Form des katholischen Glaubens anhängen, wenn überhaupt – mit schlimmen Aussagen und einer katastrophalen Politik hervorgetan haben. Diese Politik verstärkte die negative Dynamik und schadete allen. Politische und innere Freiheit kann es nur in der Wahrheit geben. Der Respekt vor dem Heiligen ist dafür Grundvoraussetzung. Ist dieses nicht mehr vorhanden, verschwindet auch die Bindekraft der Gebote. Diese aber sollen auch den Menschen, sein Leben, seine Würde und sein Eigentum schützen.

Um daher mit diesem Beitrag auch eine Leserschaft anzusprechen, der der katholische Glaube und die entsprechende Glaubenspraxis möglicherweise nicht vertraut sind oder die diesen ablehnend gegenüberstehen, wird ein bereits in zwei verschiedenen Versionen publizierter Text (<https://katholisches.info/2024/07/08/abominatio-desolationis-der-greuel-der-verwuestung-und-die-dioezese-linz/> und in einem gedruckten Periodikum) noch einmal umgearbeitet.

Dialog mit der Obrigkeit

Am 6. Juli antwortete Dr. Hintermaier auf meine beiden Protestnachrichten vom 1. und vom 3. Juli. Während erfreulicherweise überhaupt reagiert wurde, kann man sich über den Inhalt des ausweichenden Schreibens nicht freuen.

Er schrieb u. a.:

„Die Intention war nicht, die Intimität zu verletzen, sondern zu sagen, auch die Geburt ist Teil des Lebens. Auch Jesus wird gar nicht so seltenen völlig nackt dargestellt: Im Schoß der Mutter, bei der Taufe oder als Gekreuzigter. Intimität, Sexualität und Gebären sind Themen, denen wir uns als Kirche nähern dürfen, um auch die Menschen zu unterstützen, die in Not sind und Hilfe brauchen. Ich sehe auch ein, dass die Form der Darstellung Ablehnung auslöst, aber es ist Teil des Lebens.“

Er bestreitet (!), daß diese neue Form der Darstellung der Menschwerdung (!) die Dogmen untergrabe.

Es folgen Überlegungen über den intimen Moment der Geburt und die medizinischen und hygienischen Verhältnisse (!) bei uns und anderswo.

Für den evasiven Charakter des Schreibens ist dieser Absatz bezeichnend:

„Wie viele Frauen müssen heute Kinder in Situationen zur Welt bringen, die noch schlimmer sind als die der Gottesgebälerin: In den Kriegsgebieten, in armen Ländern, wo Frauen unterdrückt und ausgebeutet werden. Viele sind in Sorge: Geht die Geburt gut, werde ich überleben, wird das Kind überleben?“

Nun, das ist wirklich nicht das Thema.

Am Schluß des Schreibens bezeichnet Dr. Hintermaier die Enthauptung der Statue als „eine ganz andere Grenzüberschreitung“ und verurteilt den Akt „aufs Schärfste“. Der Kunstraum und die Ausstellung würden nicht mehr öffentlich zugänglich gemacht. Die Skulptur sei nicht von der Diözese angekauft worden, daher seien auch „keine Kirchenbeitragsgelder verwendet worden.“ –

Soweit die Stellungnahme aus Linz, die in dieser oder ähnlicher Form dieser Tage vermutlich sehr viele Leute bekommen haben. Man fühlt sich durchaus zum Narren gehalten.

Man fragt sich: Glauben die Verantwortlichen der Diözese Linz an die marianischen Dogmen? Glauben sie überhaupt an die Glaubensinhalte der Kirche? Fühlen sie sich den Gläubigen (wie viele es auch immer nach Jahrzehnten der Glaubensunterminierung durch den diözesanen Apparat noch sein mögen) verpflichtet? Sind sie sich der strengen Rechenschaftspflicht am Ende ihrer Tage bewußt?

Für politisch interessierte Zeitgenossen stellt sich die bange Frage: Wenn sich nicht einmal diejenigen Führungspersönlichkeiten, deren Autorität, Wirken und Existenz auf dem Glauben an eine göttliche Offenbarung beruht, an ihren eigenen Prämissen orientieren, was werden dann jene tun, denen Gott, Offenbarung, Zehn Gebote, Moral u. a. ohnehin egal sind?

Bezeichnend ist auch die Großzügigkeit, mit der Geld beim Fenster hinausgeworfen wird. Man erinnere sich an den über eine Million Euro kostenden Umbau des Doms vor wenigen Jahren. Das war ein Projekt der inneren Machtzirkel, aber bestimmt kein Anliegen der Gläubigen oder ein Erfordernis des katholischen Glaubens. Ich äußerte mich damals hier:

<https://katholisches.info/2015/07/22/der-linzer-dom-das-geld-der-kirche-und-ein-schlechtes-vorbild-fuer-die-welt/>.

Geld ist in Hülle und Fülle vorhanden, da die Eintreibung des Kirchenbeitrags in Linz mit besonderem Fanatismus betrieben wird. Eine damit finanzierte besondere Liebhaberei des Linzer Diözesanestablishments ist dann die „konzilsgemäße“ Umgestaltung der Altarräume in der Diözese und die Verwüstung der Kirchen durch häßliche An- und Umbauten sowie absurde Kunstgegenstände und Kirchenfenster <https://www.dioezese-linz.at/pfarre/4472/pfarre/kircheundkapelle/article/56390.html>.

Vor einigen Wochen wurde in der Filialkirche Gmunden-Ort die *Holy Hydra* („Das vielköpfige Geschöpf aus der Linzer Unterwelt, welches Tag und Nacht für die Subkultur kämpft“) gefeiert. Vom Internetauftritt <https://www.holyhydra.at/> zu schließen handelt es sich um eine Art Disko mit mehr oder weniger okkulten oder satanistischen Elementen.

Dann ist die Pfarre Bad Ischl zu nennen, deren Pfarrer den pornographischen „Pudertanz“ im Rahmen eines der vielen negativen Kunstspektakel per Bildschirm in die Kirche übertragen ließ.

Und schließlich:

Die Linzer Dompfarre verkündet per 3. Juli auf ihrer Internetseite:

„Im Rahmen von 100 Jahre Mariendom gibt es am Freitag, 5. Juli, um 20.00 Uhr, eine Tanzperformance von SILK Fluegge in Annäherung an Anton Bruckners 9. Symphonie.“

Wer sich dafür interessiert, mit welchem Schabernack der Mariendom erneut besudelt wird, kann sich das auf <https://www.silk.at/> ansehen. –

Wie man sieht: Die Kirchenführung betreibt die Zerstörung ihrer eigenen Grundlagen. Offenbar gab es schon vor geraumer Zeit eine feindliche Übernahme.

Zum Hintergrund des Greuels

Im Internetauftritt der Diözese konnte man lesen:

„Die aus Lindenholz gefertigte Marienstatue ist Teil des Projektes "DonnaStage", das sich anlässlich des 100-jährigen Weihejubiläums des Mariendoms in Kunstinstallationen, Workshops und Diskussionen mit Fragen rund um Frauenrollen, Familienbilder und Geschlechtergerechtigkeit auseinandersetzt. "crowning" stammt von der gebürtigen Tirolerin Esther Strauß, die die Figur mit der Bildhauerin Theresa Limberger und Restauratorin Klara Kohler schuf.“

Frau Strauß ist offenbar vom Okkultismus inspiriert: Sie hat im November 2021 ein Interview im Rahmen der *Hexengespräche/Witch Talks* im *Taxispalais Kunsthalle Tirol* gegeben. Dort sprach sie über die Hintergründe ihrer „Performances“ (<https://www.youtube.com/watch?v=AcJcXadZ0Hc>). Das Gesagte ist für Uneingeweihte weitgehend unverständlich, eine Botschaft des Anti-Logos gewissermaßen. Man erkennt hier ohne weiteres das Wirken des Widersachers. Frau Strauß und ihre Werke wirken nicht gesund.

Nach der Intervention vom 1. Juli äußerte sie sich so:

„Wer auch immer den Kopf der Skulptur entfernt hat, ist sehr brutal vorgegangen. Diese Gewalt ist für mich ein Ausdruck davon, dass es immer noch Menschen gibt, die das Recht von Frauen an ihrem eigenen Körper in Frage stellen.“

Die Formulierung „Recht von Frauen an ihrem Körper“ ist normalerweise ein Codewort der Abtreibungspropaganda – und ein lügenhaftes noch dazu, weil das Kind ja nicht Teil des Körpers ist. Im übrigen erinnern wir uns gut, daß während des Impfterrors dieser Slogan dort, wo er zutreffend und wichtig gewesen wäre, von den üblichen Verdächtigen nicht hinausposaunt wurde.

Bezeichnend ist, daß eine „Künstlerin“, die gegen das marianische Dogma einen natürlichen Geburtsvorgang der Gottesgebärerin darstellen will, gleichzeitig unterschwellige Abtreibungspropaganda betreibt. In der Wahnwelt des Okkulten ist das kein Widerspruch.

Daß das Werk als Monstrosität beabsichtigt ist, zeigt sich übrigens auch daran, daß am linken Fuß der Skulptur sechs Zehen zu sehen sind.

Glaubensabfall in der Hierarchie

Es ist ausgeschlossen, daß man nach fast sechzig Jahren des kirchlichen Niedergangs immer noch mit gutem Willen an „Reformen“, „erneuerte Liturgie“, „Dialog“, „Öffnung zur Welt“, „moderne Kunst“ u.

dgl. festhält. Wer diese Dinge heute als Kirchenmann propagiert, will schaden. Hier existiert ein verdeckter, aber starker Wille zur Verneinung des Glaubens.

Das ist ein schlechtes Beispiel für die weltlichen Machthaber, die sich nun mit einiger Berechtigung sagen können, sie wollten „nicht päpstlicher sein als der Papst“. Wenn die Kirchenführer ihre eigene „Firmenphilosophie“ bekämpfen, um es umgangssprachlich zu sagen, werden sich die weltlichen Führer auch nicht an den Prämissen des Gemeinwohls, an Rechtsstaatlichkeit, Wohlwollen gegenüber den Regierten, Friedensabsicht, Ehrlichkeit und Sparsamkeit orientieren.

Die Früchte des kirchlichen Verrates sind: Die Diözese Linz – und nicht nur sie – ist geistlich so gut wie tot. Die vom Kirchenbeitrag noch finanzierten Strukturen verwalten sich gegenseitig oder – wie man in der Corona-Inszenierung gesehen hat – dienen den Plänen der Mächtigen.

MMag. Wolfram Schrems

(Quelle: Katholisches.info vom 08.07.2024, Mitteilungsblatt von *Pro Vita – Bewegung für Menschenrecht auf Leben* Sommer 2024, für eine breitere Leserschaft überarbeitet am 09.07.2024)